

Interview mit Jesper Juul Auszüge aus der DVD »Die 9.Intelligenz«

Übersetzung: Annet Böhme

Wie stärkt man in der Schule das Selbstgefühl von Kindern?

Alle Erlebnisse, Gefühle und Gedanken, die Kinder bei sich selbst verspüren, stärken das Selbstgefühl. Weil sie in Beziehung auf sich selbst immer klüger werden... Wie sie in bestimmten Situationen reagieren. Wenn sie z.B. auf einem Baum sitzen und in die Luft gucken oder einen Konflikt mit einem Freund austragen. Das ist der Einsatz des Lehrers, der bestimmt, ob dies das Selbstgefühl auch dahingehend stärkt, dass sie für ihre Erlebnisse anerkannt werden und nicht nur beurteilt, bewertet oder verurteilt werden. Jedwede Form des Ausdrückens sowie Versuche des Registrierens des eigenen Innenlebens sind positiv für das Selbstgefühl.

Was geschieht wenn Kinder kreativ arbeiten?

Insbesondere bei der Musik gibt es ja den Unterschied, dass man entweder nach Noten spielt oder Musik macht. Möchte man Musik machen, muss man sich selbst mit einbringen, muss man durch das Instrument hervortreten. Ansonsten wird es leblos, wie wenn man zeichnet oder malt, ohne kreativ zu sein. Dann ist das reine Produktion. Entscheidend für diese Fächer ist also der Kontakt nach innen.

Warum weinen Kinder?

Kinder weinen wie Erwachsene, wenn sie böse, traurig, frustriert oder unglücklich sind. Es gibt täglich hunderte Konflikte an allen Schulen. Kinder tun einander weh. Nicht das, was wir heute Mobbing nennen, sondern das, was geschieht, sobald Menschen zusammen sind. Das geschieht auch bei Erwachsenen. An Arbeitsplätzen erlebt man das im gleichen Maße wie in einer 4. Klasse. Dort werden genauso viele böse, traurig, irritiert und möchten am liebsten nach Hause wie in einer 4. Klasse. Doch Erwachsene haben eine äußere Fassade und lassen sich das meistens nicht anmerken. So entsteht ein indirektes Mobbing. Wo hat man das gelernt? In der Schule! Denn dort hat man gelernt, dass es nicht darum geht, wer man ist, sondern darum, richtig oder falsch zu sein. Menschen sind aber nicht richtig oder falsch, sie *sind* ganz einfach. Das muss man bedenken. Und wer das bedenkt, der verbessert seine Art Konflikte zu bewältigen.

Sind Konflikte gut für Kinder?

Wir haben alle einen Traum von Harmonie. Einen Traum von konfliktfreien Beziehungen, einer konfliktfreien Wirklichkeit. Und obwohl das schön ist, lernen wir so nichts über uns selbst. Wir lernen etwas von den Konflikten mit uns selbst und mit anderen Menschen. Nur durch Zensuren-gute oder schlechte - lernt man nichts über sich selbst. Man lernt vieles darüber, was die Schule und was die Lehrer meinen, doch man lernt nichts über sich selbst. Kinder spüren sofort, wenn ihre Grenzen überschritten werden, wenn ihnen ganz konkret weh getan wird oder wenn ihre Gefühle oder ihre Integrität verbal verletzt werden-auch das spüren sie sofort. Sie spüren auch, wenn sie von Erwachsenen verletzt werden, doch sind weitaus zurückhaltender beim 'Aua' sagen, wenn in Verbindung mit Erwachsene etwas weh tut. Das entwickeln Kinder besser mit anderen Kindern zusammen-und mit freundlich gesinnten Erwachsenen, die ihnen dabei helfen sich auszudrücken.

Sollte man Schüler fragen, wie es ihnen geht?

Ich meine, man sollte sie fragen, jedoch nicht als eine Art Gymnastikübung. Wir sollten fragen, weil es uns interessiert. Also... 'Du bist seit einem Jahr hier. Wir waren insgesamt 22 Stunden lang zusammen. Aber was bist du eigentlich für ein Mensch? Du tust plötzlich etwas, das ich nicht verstehe und mich provoziert. Und ich möchte wissen, warum du so etwas tust, was der Auslöser war. Nicht als Anklage, sondern als ein Interesse an den Hintergründen. So erweitert der Erwachsene seinen Horizont und das Kind erhält die Möglichkeit, sich nach innen zu kehren und die Ursachen zu erfragen. 'Weil de da dieses oder jenes gemacht hat...'- Das haben wir gesehen, aber was geschah dann mit dir?-' Die ist doof...'- 'Ich möchte aber lieber wissen, ob du traurig oder böse warst, ob dir kalt oder warm wurde'. Das ist vielleicht ein ungewöhnliches Interesse, es ist aber nötig, um eine Kooperationsbeziehung, die für beide Parteien fruchtbar ist, aufzubauen. Unsere Aufmerksamkeit muss ständig darauf gerichtet sein, dass es nicht darum geht, was für die Kinder gut ist, sondern was für die Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen gut ist. Also auch darum, wie es den Lehrern geht, wie sie sich fachlich weiterentwickeln können, ohne in Krisen zu geraten, ohne gestresst zu sein oder zu fühlen, dass sie mit Kindern zusammen sind, die keinen Respekt vor anderen Menschen haben.

Sollten Kinder Eigenverantwortung lernen?

Wir möchten, dass Kinder lernen, Eigenverantwortung und Verantwortung füreinander zu übernehmen. Das geht nur mit Erwachsenen, die Eigenverantwortung sowie Verantwortung für die Übermacht von Erwachsenen übernehmen. Das geschieht nicht, indem man den Kindern die Schuld für alles gibt. So lernt man nichts über Verantwortung. Das erzeugt nur Schuldgefühle, schlechtes Gewissen oder man wird aggressiv. Oder beides [sic]. Es ist wichtig, dass man die alte Idee der Schuld überbrückt. In einer Schule oder Klasse haben wir eine Gemeinschaft, in der es tagtäglich Konflikte gibt. Dafür trägt keiner die Schuld. So ist der Mensch nun einmal. Die Qualität der Leitung durch die Erwachsenen bestimmt, wie viele Konflikte entstehen, wie destruktiv sie sind und wie lang sie andauern. Je mehr Eigenverantwortung der Erwachsene übernimmt und je weniger er seine Definitionsmacht anwendet, desto schneller vergehen Konflikte und desto besser wird die Stimmung. Denn alle wissen, dass man nicht verurteilt wird, obwohl man zu weit gegangen ist, einen Fehler begangen hat oder etwas Schlimmes gemacht hat. Es wird ernst genommen, aber nicht zu einem Fehler der eigenen Menschlichkeit gemacht. Kinder kennen nicht den Unterschied zwischen einer Verurteilung ihrer Person und ihrer Handlungen. Selbst große Kinder bei einer Autorität wie die Schule.

Was sollten Erwachsene tun, damit Kinder Verantwortung übernehmen?

Wir müssen für unsere eigenen Gefühle und Meinungen Verantwortung übernehmen, damit sie das auch lernen. Man muss sein eigenes Verhalten untersuchen, auch um herauszufinden, dass wir verschieden sind. Die Konflikte der Kinder stören einige Erwachsene, andere bleiben ganz ruhig. Einige provoziert er ungemein, dass Kinder z.B. fluchen, anderen ist das egal. Wir sind verschieden. Das versuchen wir durch gemeinsame Spielregeln, durch eine Kodex auszugleichen, der besagt, was ein gutes Kind ausmacht. Und dafür ist noch immer Bedarf. Doch es muss einer sein, nach dem sich auch die Erwachsenen richten. Es ist recht einfach, als Lehrer tätig zu sein, ohne zu fluchen. Doch viele haben dann andere Wiesen gefunden- z.B. indem sie die Kinder mit Worten kategorisieren „Schlappschwanz“ oder „faule Prinzessin“ ... Was Kinder im Laufe der Zeit so genannt worden sind. Wir müssen aufpassen, dass die Form nicht überwiegt, sondern dass auch Inhaltliches dazu kommt.

Wie erhält man als Lehrer mehr Selbstgefühl?

Eines der wunderbaren Geheimnisse des Selbstgefühls ist, dass wenn man intern als Erwachsener spürt, dass man zu wenig Selbstgefühl besitzt - dann wird es sofort besser. Es geht nicht um die Quantität, sondern um den Prozess, dass es interessant für mich ist, zu erleben, wer ich in Gemeinschaft mit anderen bin. Menschen die mich provozieren, sind für mich am interessantesten, da ich durch sie am meisten über mich lerne. So entwickelt man sein Selbstgefühl, wird offener, die persönliche Autorität wächst und das Zusammenspiel mit den Kindern wird besser.

Wie baut man persönliche Autorität auf ?

Eine Voraussetzung für den Aufbau persönlicher Autorität ist, dass man Verantwortung für die Beziehungen mit den Kindern übernimmt – anstatt ständig den Kindern oder Eltern die Schuld zu geben. Ich sage dabei ganz bewusst Verantwortung und nicht Schuld. Denn es geht nicht um Übertragung von Schuld von den Eltern auf den Lehrer. Der Lehrer muss sagen: 'Meine Art, mit den Kindern zusammen zu sein, schafft zu viel Chaos und bringt zu wenig Zeit zum Arbeiten. Die Kinder kränken einander – und mich. Was kann ich an mir als Leiter, was kann ich an meinem Führungsstil verändern?' Eine gute Frage, die man sich dabei stellen kann, ist: 'Was möchte ich?' Um dann zu sagen, was man möchte. 'Ich möchte dieses und jenes.' Ohne viele Erklärungen. Ohne lange zu erklären was man nicht möchte. Und ohne seine Definitionsmacht zu nutzen: 'Du bist gerade ganz unmöglich' oder 'Du bist jetzt so uninteressiert, dass du jetzt...'. All das ist Teil der klassischen Erziehung und Pädagogik. Solange man dieses Du-Sagen anwendet, baut man keine Autorität auf. Das was geschieht, wenn man ständig 'Du' sagt, ist, dass man Dialog unmöglich macht. Man führt einen Monolog. Der andere vielleicht auch – das gibt aber keinen Dialog. Die Kommunikationsqualität der Gemeinschaft wird dadurch auf dramatische Weise ins Negative gezogen. Dazu kommt auch, dass eine notwendige Übung beim Aufbau von Eigenverantwortung, persönlicher Kompetenz und persönlicher Autorität ist, immer an sich selbst zu untersuchen, was man selbst eigentlich meint. Eins ist, dass meine Gene oder meine Kultur mich auf eine bestimmte Art und Weise reagieren lassen. Doch was meine ich eigentlich selbst? Was sag ich Christian in dieser Situation, wo er dieses oder jenes macht? Und danach muss ich die Qualität untersuchen. Hebt sie nur mich hervor? Oder hat es eine Qualität, die Christians Selbstgefühl stärkt? Anfangs spielt da viel Reflexion mit rein. Wie bildet man persönliche Aussagen anstatt beurteilender, charakterbezogener und verurteilender Aussagen. Die sind leider noch sowohl in der Erziehung der Eltern als auch in der pädagogischen Welt vorherrschend.

Was geschieht, wenn man Kinder ständig beurteilt ?

Wir haben zwei verschiedene Quellen, wenn es um das Ausschimpfen und Verurteilen, um Schuld und Scham geht. Die Psychologie meint, dass dies zu einem schlechten Leben führt. Und die Hirnforschung meint ganz deutlich, dass wenn Kinder sich bei Lernprozessen kritisiert, dumm oder falsch fühlen, dass ihre Fähigkeit schulischen Stoff zu lernen, dadurch mit mehr als 50% verringert wird. Es gibt also gute soziale und didaktische Gründe dafür, eine neue Art der Konfliktbewältigung zwischen Kindern und zwischen Erwachsenen und Kindern zu entwickeln – andere als die traditionellen. Dabei muss man besonders in der Schule sehr darauf achten, dass wenn man von einem Erwachsenen definiert wird, dass wenn man negativ definiert wird, dass dies unmittelbar am meisten weh tut. Ständige positive Beurteilungen sind aber auch gefährlich. Man wird davon abhängig, ständig gelobt zu werden. Dass ständig jemand da ist, der meint, dass man gut ist. Wir mögen es ja, wenn kleine Kinder dafür dankbar sind, gelobt zu werden. Doch es provoziert uns sehr, wenn die kleinen Mädchen aus der 1. Klasse plötzlich 17 sind und diese oberflächliche Bestätigung beispielsweise vom eigenen Freund benötigen. Dann stört uns diese Beurteilungsgeschichte. Dann sagen wir: 'Du musst aber auch selbst etwas meinen. Du kannst nicht

einfach das machen, was er meint.' Und das widerspricht oft dem Ziel unsere Erziehung.

Wie werden Kinder durch Phantasieereisen gestärkt?

Das Beste, was man über Phantasieereisen sagen kann: Sie machen es möglich zu spielen.. Sie bringen Dinge in den Raum hinein, die es gar nicht gibt. Zum Beispiel können Kinder so mit einem weitaus größeren Teil ihrer Gefühle in Kontakt kommen als im gewöhnlichen Schulalltag. Und was uns sehr interessiert, ist die Fähigkeit der Kinder zu entwickeln, ihre eigene Freundlichkeit, ihre eigene Liebe und Wärme zu spüren, die sie für andere Menschen empfinden. Und dass sie registrieren, wenn ihnen diese Gefühle entgegengebracht werden. So kann man alle Niederlagen, Enttäuschungen und Schmerzen bewältigen. Man muss immer zu dem Erlebnis zurückkehren können, das ich jemanden lieb habe und jemand mich lieb hat. Und das dies die Grundlage meiner Existenz ist. Eine Phantasiereise stärkt das Selbstgefühl wie alle anderen Erlebnisse auch-ob in der Phantasie oder in der Wirklichkeit. Je mehr Situationen wir ausgesetzt werden, desto mehr lernen wir über uns selbst. Wir müssen aber, wie die Kinder hier, unsere Aufmerksamkeit darauf richten. Die meisten Kinder machen Phantasieereisen, besonders wenn sie klein sind. Ab einem Alter von zwei bis drei Jahren haben die meisten ja einen heimlichen Ort, einen heimlichen Freund oder eine heimliche Freundin, eine verstorbene Großmutter, mit der sie in der Phantasie zusammen sind und so noch einmal all das Gute erleben. Das stärkt nicht nur ihre Lebensqualität, ihre Lebensfreude sondern auch ihr Selbstgefühl, ihren Glauben daran, dass es zwischen allen Nuancen so etwas wie stabile Freude gibt. Das was einige mit einem etwas feinen Ausdruck 'die Güte des Herzens' nennen. Wenn man freundlich ist, sind andere freundlich zu einem.

Warum müssen Kinder lernen, sich nach innen zu wenden?

Es gibt so viel Stress, das Kinder und Erwachsene lernen müssen, wie man sich entspannt. Kinder ertragen fast unendliche Mengen Stress. Doch nur dann, wenn sie lernen wie man sich wieder entspannt. Da reicht traditionelle Pädagogik nicht aus. Denn es war einfach nicht nötig. Wir haben großen und kleinen Kindern erfolgreich beigebracht, Theater zu spielen. Um sich nach außen zu wenden. Heute ist das kein Problem mehr. Das Problem ist jetzt, wie sie lernen, sich nach innen zu wenden. Dass dies zufälligerweise mit Praktiken übereinstimmt, die es seit Tausenden von Jahren gibt, ist etwas anderes. Das interessiert uns hier nicht. Wenn Kinder oder Erwachsene außer sich geraten, muss man mehr sagen können als: 'Los geht nach innen!' Man muss ihnen Werkzeuge geben. Für Erwachsene kann das Yoga, Tai Chi, Kickboxen, Fernsehen gucken oder Laufen sein. Das ist nicht entscheidend. Wichtig ist es, Techniken oder Werkzeuge zu finden, die äußerst erprobt und garantiert für niemanden schädlich sind. Darüber hinaus gibt es kreative Musik-und Sportlehrer, die ganz viele andere mögliche Wege gefunden haben. Das ist hervorragend! Das Hauptziel ist es zu sagen: Ein Teil des Aufwachsens der Kinder ist zu lernen, sich nach innen zu wenden und den Unterschied zu kennen zwischen dem Außen, den anderen, und dem eigenen Ich. Um so konstruktiv in der Gemeinschaft sein zu können.

Wie stärkt man die Gemeinschaft?

Gemeinschaft stärkt man durch gute gemeinsame Erlebnisse. Das braucht nicht eine Klassenfahrt sein. Es können auch gute Erlebnisse beim Lernen sein. Wir bringen die Kinder ab einem Alter von 8 Monaten in pädagogische Zwangsmaßnahmen. Wir haben kein Recht darauf zur Schule zu gehen, Wir sind dazu verpflichtet unterrichtet zu werden - und in den Kindergarten zu gehen. Wir haben das Glück, gute Kindergärten zu haben. Doch wir zwingen sie in Gemeinschaften hinein, auf die sie gar keinen Einfluss haben – darauf, mit welchen anderen Kindern sie zusammen sind oder welche Erwachsenen ihre Autoritäten sind. Das sollte man einmal mit Erwachsenen machen... Wir müssen den Kindern Fürsorge bieten, denn Schule ist Zwangsarbeit. Und das ist unsere Verantwortung. Alle Versuche individuell zu denken und zu handeln, werden in unserer Gesellschaft traditionell als

'Ungemeinschaftlich' angesehen. Die Entwicklungspsychologie und die Sozialpsychologie wissen schon lange, dass eine Gemeinschaft, sei es eine Ehe, eine Freundschaft etc. nur stark genug ist, wenn sie aus starken Individuen besteht. Schon unseren Großeltern wurde erzählt, dass Kompromisse für eine Gemeinschaft notwendig sind. Doch das hat nichts mit der heutigen Wirklichkeit zu tun. Und alle diejenigen, die eine Freundschaft oder eine Partnerschaft eingehen oder ein Kind haben, wissen dass man eine Gemeinschaft nicht stärkt, in dem man anonym oder selbstaufopfernd ist oder seine eigenen Grenzen und Bedürfnisse missachtet. Die Angst vor einer Individualisierung teile ich nicht. Wir sind weit davon entfernt, in einer Gesellschaft zu leben, die auf eine solche Art und Weise individualistisch ist.